

Predigt Jahreslosung 2013:

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ (Hebräer 13,14)

Liebe Gemeinde,

das Leben befindet sich im Fluss. Es schreitet Jahr um Jahr unaufhörlich fort.

Wir Christen sind davon nicht ausgenommen. Auch wir befinden uns im Fluss. Wir sind auf dem Weg. Wir haben in dieser Welt keine „bleibende Stadt“. Obwohl wir es manchmal ersehnen, können wir uns in dieser Welt nicht dauerhaft einrichten. Sowohl als Einzelne wie auch als Gemeinde sollten wir vor Augen haben, dass wir zunächst der Vergänglichkeit unterworfen sind.

Bei allen unseren Planungen und Überlegungen für die Zukunft sollten wir dies bedenken. Allerdings gehen wir keinen trost- oder hoffnungslosen Weg. So lässt uns Gott auf diesen Weg nicht allein, sondern stärkt uns durch eine wunderbare Speise.

„Wir haben einen Altar, von dem zu essen kein Recht haben, die der Stiftshütte dienen.“, heißt es im Zusammenhang unseres Verses. Gott gibt uns nicht nur gute Worte mit auf den Weg, sondern er lässt uns seine Nähe und Gegenwart im Heiligen Abendmahl schmecken und fühlen. Die in diesem Wort enthaltene Ausgrenzung lässt manche Zeitgenossen erschrecken. Sachlich betrachtet, geht es aber darum, dass sich das ewige Heil für uns Menschen nur durch Jesus Christus erschließen kann. Allein das Vertrauen zu ihm und der Gebrauch der guten Gaben, die er uns geschenkt hat, lassen uns im Fluss der Zeit bestehen.

Wenn Menschen meinen, dass sie aus eigener Kraft und eigenem Willen in diesem Fluss bestehen, gehen sie unter. In alter Zeit versuchten manche Christen sich durch die Befolgung der alttestamentlichen Gesetze abzusichern. Viele Menschen heute unterwerfen sich den vielfältigen und manchmal sehr widersprüchlichen Regeln der Gegenwart. Manche verlieren sich in der beruflichen Karriere, andere suchen die Anerkennung in ihrem gesellschaftlichen Umfeld. Aber was wir auch tun, am Ende versinken wir im Fluss der Zeit.

Wenn wir aber Jesus Christus vertrauen und ihm im Heiligen Abendmahl empfangen, gehen wir gestärkt unseren Weg in die Ewigkeit. Wir gehen nicht im Fluss der Zeit unter. Ich erlebe dieses zum Beispiel immer wieder, wenn ich mit Alten und Kranken das Hausabendmahl feiern darf. Äußerlich sind die Kräfte geschwunden, das Sprechen und Hören fällt oft schwer. Wenn dann aber Christi Leib und Blut gereicht werden, leuchtet eine tiefe Freude auf. Erklingen vertraute Lieder oder Gebete, wird mit erstaunlicher Kraft eingestimmt. Herrschte zu Beginn oft das Schweigen vor, wird dann mit Dankbarkeit all dessen gedacht, was Gott im Leben schenkte. Trotz der Nöte des Hörens ist nun ein Gespräch möglich. Aber wir werden nicht nur gestärkt, sondern wir haben

ein Ziel, einen Hafen der Hoffnung. Die Ewigkeit bei Gott und die Freude, die er uns dort schenken wird, sind für diesen Augenblick schon gegenwärtig.

Ja, wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige erwarten wir. Aber sollen wir uns darunter vorstellen? Was erwartet uns in der Ewigkeit? Die Heilige Schrift spricht weitgehend in Bildern von dieser Stadt, unserer heilvollen Zukunft. Vor allem in der Offenbarung des Johannes wird sie in wunderbarer Weise beschrieben: **„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“** (Offenbarung 21,2-3)

Was sagt uns Gott in seinem Wort über diese kommende Stadt? Ich möchte die Erwartungen folgenden Sätzen zusammenfassen und sie dann erläutern.

1. Wir erwarten eine Stadt und kein Kuhdorf!
2. Wir erwarten aber eine Stadt ohne Wolkenkratzer, sondern Gottes bergende Hütte!
3. Wir erwarten eine Stadt, die uns erfreut wie eine jungfräuliche Braut und nicht die Reeperbahn.
4. Wir erwarten eine Stadt ohne Tod, Tränen und Schmerz!
5. Anders gesagt: Wir erwarten eine neue Schöpfung.

1. Wir erwarten eine Stadt und kein Kuhdorf!

Mancher Mensch wohnt gerne auf dem Land, in einem Dorf. Ein solcher Mensch könnte enttäuscht sein, dass Gott uns eine Stadt verheißt, das **„neue Jerusalem“**. Wir sollten uns aber nicht enttäuschen lassen. Denken wir vielmehr an eine schöne und großzügige Stadt, die alles bietet, was der Mensch zum Leben braucht. Eine wirklich schöne und großzügige Stadt kann schon mehr bieten als ein kleines Dorf. Deshalb wählt Gott dieses Sinnbild für die Ewigkeit.

2. Wir erwarten eben eine Stadt ohne Wolkenkratzer, sondern Gottes bergende Hütte!

Aber diese Stadt hat etwas von dem, was das Leben in einem Dorf angenehm und bergend macht. **„Gottes Hütte ist in ihr!“** Bei aller Größe bleibt sie überschaubar und bietet gute Nachbarschaft und Nähe. Anonyme Wolkenkratzer und graue Fassaden sind ihr unbekannt.

3. Wir erwarten eine Stadt, die uns wie eine jungfräuliche Braut erfreut und nicht die Reeperbahn.

Das Schöne ist, dass es in Gottes ewiger Stadt kein „Rotlichtmilieu“ geben wird. Große Städte in dieser Welt zeichnen sich leider durch solche Stadtviertel aus. Am bekanntesten ist wohl die Reeperbahn in Hamburg.

Mancher fühlt sich durchaus davon angezogen. Wer dies aber zu genüge kennengelernt hat, wendet sich frustriert und entleert ab. Gottes Stadt ist

dagegen eine junge, hübsche Braut, die unbelastet und fröhlich eine dauerhafte und zuverlässige Beziehung anbietet. Eine Beziehung, die frei ist von allen Lasten und Sorgen, die unsere Beziehungen und Partnerschaften kennen. Wir werden nicht nur mit Gott eine wundervolle Beziehung haben, sondern auch unser Miteinander wird eine ungeahnte Tiefe und Harmonie erfahren.

4. Wir erwarten eine Stadt ohne Tod, Tränen und Schmerz!

Vor allem wird in dieser Stadt alles Leiden weichen: **„Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“** Liebe Schwester, lieber Bruder, mancher erwartet, dass schon und hier und jetzt alles Leid von uns weichen müsste. Das hat Gott aber nie versprochen und verheißen; auch nicht im Hebräerbrief oder in der Offenbarung des Johannes. Beide Schriften weisen uns Christen auf Nöte und Verfolgungen hin, die wir zu erwarten haben. Aber gerade, wenn sich Gottes Wort in solchen ernstesten und schwierigen Geschehen als zuverlässiger Wegweiser erweist, nehme ich seinen Trost und seine Verheißungen noch ernster. Ja, alles, was dich hier belastet und quält, wird in Gottes neuer Stadt von dir genommen werden. Was dich in dieser Zeit quält, wird verblassen gegenüber den Trost und der Herrlichkeit, die dort ewig dauern werden.

5. Anders gesagt: Wir erwarten eine neue Schöpfung.

Bisher haben wir, um die Ewigkeit Gottes zu beschreiben, das Bild einer großzügigen, herrlichen Stadt gebraucht. Vielleicht ist dies manchen unter euch zu naiv oder zu kindlich. Gut, das mag so sein. Ich kann mit diesem Bild gut leben. Wer dies aber nicht fassen kann, halte sich doch vor Augen, dass Gott uns auch noch etwas anderes anbietet. Er spricht von einer neuen Schöpfung, einen neuen Himmel und einer neuen Erde. **„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.“** Johannes sieht dies sogar zuerst. Eine neue Schöpfung, das heißt doch etwas unbegreiflich Schönes und eine nicht zfassende Herrlichkeit erwartet uns. Alles, was es an inneren und äußeren Belastungen in dieser alten Schöpfung gibt, wird nicht mehr da sein. Deine und meine kühnsten Erwartungen wird Gott übertreffen! Ist das nicht schön?

Du und ich, wir sind im Fluss. Oft genug getrieben und so manchen Stromschnellen und Untiefen ausgesetzt. Aber wir gehen nicht unter! Jesus Christus stärkt uns auf vielfältige Art und Weise. Vor allem haben wir ein Ziel, einen guten und sicheren Hafen, die zukünftige Stadt Gottes. In dieser Gewissheit können getrost alle Jahres- und Zeitenwechsel erleben.

Amen.

(Pfarrer Andreas Volkmar, Bielefeld)